

gebracht hatte, erklärt sich leicht aus seiner oftmaligen Beobachtung, dass vor dem Auftragen auf den Tisch auch für die Vögel von unseren Speisen nichts abfiel.

Kleine Versuche mit demselben Vogel — ich stellte ihm in seinem Käfig in ein anderes Zimmer und brachte ihm Stückchen von Speisen aus demselben Teig — bestätigten die oben geäußerte Ansicht.

Zwei „nachdenkliche“ Beobachtungen.

Von *H. Noll-Tobler*, Kaltbrunn.

Jedem Beobachter der Tier- und Pflanzenwelt begegnet es etwa, dass er Erfahrungen macht, die ihn anspornen, recht vorsichtig zu sein in allen Schlüssen, die er aus seinen Erlebnissen in der Natur zieht. Zu allgemeinem Nutz und Frommen möchte ich hier zwei solcher Beobachtungen mitteilen.

Am 27. Juni nahm ich zwei junge Zwergrohrdommeln nach Hause mit, um sie aufzuziehen. Die Tierchen waren 12 bis 14 Tage alt und wurden von den Alten mit Froschlarven und Fröschen eifrig gefüttert, wie ich mich überzeugen konnte. Demgemäss griff auch ich zu diesem Futter, wobei ich allerdings die Frösche zerlegen und zerteilen musste, um sie geniessbar zu machen. Am vierten Tage meiner Pflege nun würgte plötzlich mein Zwergreiher etwas hinauf und spie ein Gewölle aus, das aus lauter Insektenresten bestand. Meine Verwunderung war nicht klein, denn in meinem Terrarium, wo der Vogel tagsüber lebte, hatte er keine Gelegenheit, Insektennahrung zu sich zu nehmen und kleine Heuschrecken, die ich ihm hatte geben wollen, hatte er sogar verschmäht. Woher in aller Welt mochte dies Gewölle in dem Kropf sich gebildet haben? Ich öffnete einige Froschmagen; diese waren voll von Käfern, Fliegen und anderen Insektenresten, ja einer enthielt sogar eine vollständige drei Centimeter lange Maulwurfgrille. Damit war das Rätsel gelöst. Also Vorsicht in der Beurteilung des Mageninhaltes von Vögeln, die grössere Beutetiere verschlingen. (Ich fand übrigens in einem Habichtgewölle auch Weizenkörner.) Gerade bei Haubentauchern z. B. wäre eine ähnliche Erscheinung sehr wohl möglich, da viele Fische gerne Kerbtiere zu sich nehmen, deren Chitinpanzer sehr widerstandsfähig sind.

Am 7. August teilte mir Herr Hess mit, dass er Nachricht erhalten habe, dass die Möwe No. 4039 scheinbar krank bei Villeneuve gefangen worden sei. Sie sei auch schlecht geflogen. Herr Prof. FÆS in Villeneuve brachte sie wieder auf den Genfersee und fand sie am andern Tage dort nicht mehr auf.

Diese Lachmöwe wurde von mir in unserm Riede am 25. Juni beringt. Sie mochte damals zirka drei Wochen alt sein. Da nach meinen Erfahrungen die Möwen ungefähr sechs Wochen alt werden, bis sie fliegen können, so darf man annehmen, dass diese um Mitte Juli flugbar wurde. Es ist nun wirklich sehr merkwürdig — und ich hätte es bisher rundweg abgestritten — dass der Vogel schon drei Wochen später die 180 km. (in der Luftlinie) entfernte Fundstätte aufgesucht hatte. Wie mag er hingekommen sein? Die Bemerkung, er sei schlecht geflogen und sei scheinbar krank gewesen würde vermuten lassen, er sei eben erst angelangt. Vielleicht ist er dem Walensee nach ins Rheintal und über das Urserental ins Rhonetal gelangt (zirka 300 km. Weglänge).

Sei dem nun wie ihm wolle, der Fall beweist, dass noch recht junge Möwen schon verhältnismässig weit ziehen können. Die Möwen, die im Juli auf unsern Seen erscheinen und noch braungefleckt auf dem Rücken sind, brauchen gar nicht aus Brutgebieten zu stammen, die nahe bei diesen Gewässern liegen, wie dies allgemeine Ansicht zu sein scheint. (Ich selbst glaubte es auch.) Auf dem Neuenburgersee sah ich mit Herrn Dr. PITTET zusammen am 21. August so junge Lachmöwen, dass ich ohne diese neueste Erfahrung unbedenklich erklärt hätte, sie seien in der Nähe erbrütet worden. Auch das Vorhandensein von Dunenresten auf den Federspitzen der jungen Lachmöwen ist kein sicheres Zeichen, dass der Vogel in der Nähe erbrütet sei; ich schoss noch Anfangs September Junge, die derartige Jugendmerkmale trugen. So lehrt uns selbst ein einzelner Fall, mit unserm Urteil recht vorsichtig zu sein. Lachmöwenkolonien sind nur sicher anzunehmen, wenn entweder die Kolonie selbst aufgefunden wurde oder, wie es durch Herrn Dr. TROLLER für den Vierwaldstättersee geschah, noch nicht flugbare Jungvögel festgestellt wurden.